

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 47

Rubrik: Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marr en gazette

Kurzzüglete. Kommentar in der *SonntagsZeitung* zur Eröffnung eines Saurier-Museums im aargauischen Frick: «Schön. So haben die Atomkraftwerke später nicht so weit zum Zügel.»

W und W. Aus einem Bericht «Frankenzinsen – wohin?» in der *Neuen Zürcher Zeitung*: «Einmal mehr bewahrheitete sich in den letzten Monaten, dass Wirtschaftsprognosen vielleicht mehr noch als Wettervorhersagen die unangenehme Eigenschaft haben, nicht immer in Erfüllung zu gehen.»

Indirekt. Gemäss *Berner Zeitung* reist eine Delegation «aus der neuen Tschechei ins Bernbiet, um die hiesige Demokratie zu studieren. Eine direkte Begegnung mit der Bevölkerungsmehrheit ist nicht vorgesehen.»

Madame Luzi. Wie das *Badener Tagblatt* registriert, erhielt der neugewählte Aargauer FDP-Nationalrat Luzi Stamm einen Glückwunschbrief von J.-P. Delamuraz. Adresse auf dem Couvert: «Frau Nationalrätin Luzi Stamm, Baden-Dättwil.» Anrede im Schreiben: «Liebe Frau Nationalrätin.» Vielleicht nahm er an, Luzi komme von Luzia?

Tierisch. Die *Züri Woche* meldete in einem Leitartikel: «Zürichs Kühe sind arme Schweine». Und im Zusammenhang mit den als Kunstwerke auf dem Uetliberg respektive Uto-Kulm angebrachten Fabeltieren fragt die *NZZ*: «Mit Hirschen das Kalb gemacht?»

Warum denn nicht? Dem *Stadt-Anzeiger* für Opfikon-Glattbrugg zufolge wurde, was die Welt zuvor nicht erlebt hatte, ein lebendiges Kalb am SBB-Schalter im Flughafenbahnhof Kloten aufgegeben. Das Blatt kommentiert: «Aber warum dürfen nicht auch vierbeinige Kälber sich den Duft der grossen weiten Welt um die Nase wehen lassen?»

Nicht angemessen. Ein Vertrauter des deutschen Bundeskanzlers erwähnt in *Hörzu* unter den Gründen, warum Helmut Kohl Einladungen zu Talkshows ablehnt: «Es ist dem Amt nicht angemessen, als Regierungschef zwischen Wünschelrutengängern und Sexualpraktikern aufzutreten.»

Prosit! Im *Wiener Kurier* warf eine Leserin dem Musikantenstadl-Moderator Karl Moik Taktlosigkeit vor, weil er beim Prosten den Landeshauptmann von Südtirol schulmeisterete: «Beim Anstossen schaut man sich in die Augen.» Vielleicht hätte er fröhlicher formulieren können, etwa so wie viele Schweizer: «I d Auge luege oder uuslääre!»

Umgesattelt. Schon der Dichter Emanuel Geibel habe, notiert die *Süddeutsche Zeitung*, seinerzeit gemahnt: «Schnell reitet der Tod.» Das Blatt ergänzt: «Und heute sitzt er eben oft noch viel schneller nicht mehr im Sattel, sondern am Steuer.»

??? Unsere Landsmännin (Landsfrauin) Maria Schell in der österreichischen Sendung *Seitenblicke*: «Das Fernsehen ist vielleicht sogar die Rettung der Welt.» Reaktion siehe oben: ???

(Polyg-)Amis. Unter den Amerikanern, den Amis, gibt es nach Angaben in der *Welt am Sonntag* 45 000 Amerikaner mit mehr als einer einzigen Ehefrau. Die meisten leben im Staate Utah und den umliegenden Grenzbezirken nach alter Mormonen-Sitte. Vielweiberei ist zwar seit 100 Jahren nicht mehr erlaubt, aber, so der US-Korrespondent aus Washington, «der Staat drückt nachsichtig die Augen zu.»

Grüne Karrieristen. «Wenn es», vermeldet der *Stern*, «so etwas wie Karrieristen in der grünen Bewegung gibt, dann zählt der Igel dazu.» Ihm, seinem Gedeihen und seinem Überleben zur Winterszeit sind Dutzende und Aberdutzende von Informationen gewidmet. Auf Igel spezialisiert ist das englische Tierspital Aylesbury.

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Mir tuet de Zeigfinger uf eimol weh, wie wäni Arthrose hett.»

«Vilicht chunnts vom Telefoniere, schtellsch tänk zwill e sibe-schtelligi Nummere ii, wo mit 156 aafangt.»

Ein Gast entfaltet seine Serviette und entdeckt darauf Lippenstiftspuren. Der Ober entschuldigt sich und sagt: «Ich bringe Ihnen sofort eine neue Serviette.» Darauf der Gast gemütlich: «Die Dame wäre mir lieber.»

Und däa Brief isch würkli vom Beethoven?»

«Aber sicher, für das leg ich d Hand is Füür.»

«Jo, ich ha nu echli Bedänke ghaa, wil «Tellevesion» mit zwei «ll» und emene «i-e» gschriben isch.»

Rezessionszeit. Ein Unternehmer geht pleite und jammert: «Ungeheuerlich. 25 Millionen Franken habe ich verloren.»

«Grauenhaft.»

«Moment, denn das Schlimmste kommt noch: 100 000 Franken waren Eigenkapital.»

Schillers Werke sind Ihnen doch bestimmt ein Begriff?»

«Nie gehört, es handelt sich wohl um einen kleineren Betrieb?»

Der Interviewer zum hochdekorierten General: «Welche Ihrer militärischen Leistungen halten Sie für die bedeutendste?»

Der General: «Den dreissigjährigen Krieg mit meiner Frau.»

Hinweis während einer Führung durch den Botanischen Garten: «Und doo hämmer e Pflanze, wo mit em Gummi- baum verwandt isch.»

Darauf fragt einer: «Väterlicher- oder mütterlicheris?»

Der Sechsunsechzigjährige wettet: «Das isch jo wider es troschtloses Färnseh-Programm hütt. Es butzt mi schier vor Lang-wiil.»

Darauf die Gattin sanft: «Chönn-tisch doch emol eis vo däne drüühundert Buecher läse, wo du im Lauf vo de Jahr für dini Pensioniergsziit kauft häsch.»

Sie zum Gatten: «Werum ver-brännsch dini alte Schuelzüg-nis?»

«Wil üsen Bueb jetzt i d Schuel gaht. Däa bruucht die Zügniss nid z gseh.»

Der recht mollige Ehemann seufzend: «Das einzige, was in dieser Wohnung abnimmt, ist der Abreisskalender.»

Prokurist zum Mitarbeiter: «Sie wärid en guete Kriminaldetektiv woorde.»

«Werum?»

«Wil Sie bi der Aarbet nie Schpurre hinderlönd.»

Da war noch die Frau, die ihren Mann in der Strafanstalt besuchte und sagte: «Ich tänke jeden Oobig a dich, wäni s Chefi vo üserem Wällesittich mit em Tuech zuetecke.»

Tombola in Zürich. Zweiter Preis: Ein Auto im Wert von 42 000 Franken. Erster Preis: Gutschein für einen reservierten Parkplatz in der City während drei Jahren.

Der Richter beim Zahnarzt: «Und bivor Sie aa-fanged, schwöörid Sie bitte, dass Sie mir nu de Wiisheitszah ziehnd, de ganz Wiisheitszah und nüüt als de Wiisheitszah!»

Der Schlusspunkt

Das Sprichwort «Wer rastet, der rostet» in gereimter Form: «Wer pausiert, der oxydiert.»